



vps.epas

PKE
CPE

Fokus Vorsorge

September
2021

Pensionskassen und nachhaltiges Investieren Wo steht die Vorsorgebranche?
ESG 7 Schlüsselbegriffe kurz erklärt **Die Vorsorgewelt in 2000 Zeichen** Technischer Zins
News Infos und Aktuelles



Claudio Zemp
Redaktor «Fokus Vorsorge»

Behagliche Trägheit

Eine Freundin hat ein Herz für erneuerbare Energien und besitzt ein Ferienhaus am Mittelmeer, in einem südlichen Land Europas. Geheizt wird dort traditionell mit Gas, was angesichts von 300 Sonnentagen im Jahr kostenseitig kaum ins Gewicht fällt. Nun aber fiel die Gasheizung aus, irreparabel, sie musste ersetzt werden. Die Hauseigentümerin liess einen lokalen Fachmann kommen, um ihr die Optionen aufzuzeigen. Ob man auch eine Solarheizung installieren könnte?

Natürlich könne man dies, lautete die Auskunft des Handwerkers. Doch für den Heizmonat Februar solle sie doch trotzdem eine kleine Gasheizung einbauen, als Backup. Weil die energieergiebigen Sonnentage just in der kalten Jahreszeit – ausgerechnet! – wenn man heizen muss, besonders rar sind. Die Hauseigentümerin rechnete alles durch und entschied sich gegen die Solarheizung. Für die kohlendioxidproduzierende, klassische Gasvariante: Bewährte Technik, erprobtes Verfeuern, kaum Unterhaltskosten.

Wie kannst du nur im Jahr 2021 in vorgestrige, fossile Energiequellen investieren? Auf meine Frage antwortete sie cool: Die bedeutende Investition lohne sich erst, wenn sie mehr Zeit in ihrem Ferienhaus im Süden verbringen werde. Also nach ihrer Pensionierung. Bis auf weiteres sei ihr Wohn- und Arbeitsort in der Schweiz. Hier müsse sie sich auch ihren Ruhestand unter der Sonne verdienen, Tag für Tag. Ich fragte nicht mehr nach, weil mir die Überlegung einleuchtete. Manchmal wünschte ich mir nur still, sie wäre etwas mutiger gewesen. Aber eben: Es ist ja nicht mein Haus.

Pensionskassen und nachhaltiges Investieren

Wo steht die Vorsorgebranche?

Schweizer Vorsorgeeinrichtungen investieren immer nachhaltiger.

Wie weit dieser Prozess ist und was dabei nachhaltig heisst, ist schwer abzuschätzen.

Fehlende Standards sind ein Problem, das sich wohl nur bedingt lösen lässt.



Kaspar Hohler
Chefredaktor «Fokus Vorsorge»

Stellt man die Frage, wie stark die Pensionskassen in Aktien investieren, so hat man schnell eine abgesicherte Durchschnittszahl zur Hand: Der Aktienanteil liegt bei gut 30 % des Portfolios, die wesentlichen Erhebungen (Swisscanto, Complementa, OAK) geben ein klares Bild.

Die Frage, wie viele Pensionskassen nachhaltig investieren, kennt keine klare Antwort. Das Hauptproblem ist dabei, dass es keine verbindliche Definition gibt, was überhaupt nachhaltiges Investieren ist. Entsprechend fällt die Antwort sehr unterschiedlich aus, je nachdem, welchen Massstab man anlegt. Während der Aktienanteil eine harte Zahl ist, basieren die Antworten zum nachhaltigen Investieren auf weichen Faktoren, auf Einschätzungen der Pensionskassen selber – und werden überdies nicht systematisch und seit langem ausgewertet wie die Anlagestrategie in den oben genannten Erhebungen.

Eine Spurensuche

Wer eine Antwort auf die Frage möchte, wo die Branche steht, muss sich auf Spurensuche begeben. Im Folgenden sollen drei aktuelle Erhebungen helfen, ein Bild zusammenzusetzen.

Steigender Anteil nachhaltiger Anlagen

Swiss Sustainable Finance (SSF), ein von der Finanzindustrie getragener Verband, erhebt jährlich das Volumen nachhaltiger Anlagen in der Schweiz. Seit Jahren kennt die Zahl nur eine Richtung: nach oben. Im Jahr 2020 wurden 1520.2 Mrd. Franken nachhaltig investiert. Die Zunahme von 31 % gegenüber 2019 war dabei zu rund zwei Dritteln auf den vermehrten Einsatz nachhaltiger Anlageansätze zurückzuführen, zu einem Drittel auf die gute Marktperformance 2020. Dabei fand für lediglich 13 % der erfassten Vermögen nur ein einzelner Nachhaltigkeitsansatz (wie etwa Engagement) Anwendung, für das Gros der Gelder waren es zwei oder mehr Ansätze. Knapp 1100 Mrd. Franken stammen von institutionellen Investoren, wobei Pensionskassen nicht separat ausgewiesen werden.

Reglemente hinken der Praxis hinterher

Swisscanto erhob für ihre Pensionskassen-Studie 2021 auch Angaben zu Nachhaltigkeit und Klima. Ein Viertel der befragten Kassen gab an, ESG-Kriterien in ihrem Anlagereglement eingeführt zu haben. Hier zeigt sich kein Rösti-, sondern ein Grössengraben: Von den grossen Pensionskassen (mehr als 500 Mio. Franken Vermögen) haben bereits 44 % einen entsprechenden Passus, von den kleinen nur 14 %. Den CO₂-Fussabdruck ihres Portfolios messen insgesamt 17 % der befragten Vorsorgeeinrichtungen. Ein konkretes Reduktionsziel haben

sich lediglich 4 % gesetzt. Anzuführen ist, dass hier nur die reglementarische Situation erfragt wurde – in der Praxis, dies zeigen etwa Gespräche mit Beratern und Asset Managern, sind ESG-Kriterien bereits bei weit über der Hälfte der Ausschreibungen von Pensionskassen ein wichtiger Punkt.

Gute Pläne, mässige Umsetzung

Schliesslich hat das Bundesamt für Umwelt (Bafu) im Jahr 2020 eine Erhebung hinsichtlich Klimaauswirkungen von Portfolios des Finanzsektors durchgeführt (Pacta), an der sich auch gut 100 Pensionskassen freiwillig beteiligten. Ein ähnlicher Test mit anderer Methodik und weniger Teilnehmern wurde bereits 2017 durchgeführt. Seit der ersten Erhebung wird eine insgesamt positive Entwicklung festgestellt, doch wird insbesondere hinsichtlich Kohleauschluss ein grosser Handlungsbedarf konstatiert. Die meisten Teilnehmer der Studie haben zwar einen Plan, um mit ihrem Anlageverhalten dem Klimawandel entgegenzuwirken. Die Umsetzung der Pläne ist aber vielerorts noch unzureichend.

Die Quintessenz der Spurensuche: Immer mehr Pensionskassen geben sich immer mehr Mühe, nachhaltig zu investieren – wie viele es konkret sind, wie substantiell und wie weit fortgeschritten diese Bemühungen sind, lässt sich aber nicht quantifizieren.

Ein Dschungel an Ratings und Methoden

Das Stichwort Quantifizieren führt zurück zum einleitend erwähnten Kernproblem nachhaltigen Investierens: Den fehlenden Standards. Es gibt keine verbindliche Definition, was nachhaltig hinsichtlich Investitionen heisst, auch der Begriff ESG kann verschieden interpretiert werden. Die entsprechenden Ratings sind auch nur bedingt hilfreich, für das einzelne Unternehmen können sie mitunter diametral unterschiedlich ausfallen je nach Anbieter und Methodik.

Nicht vergessen werden darf dabei auch, dass ESG mit Umwelt, sozialen Aspekten und Unternehmensführung drei sehr unterschiedliche Komponenten umfasst: Ein Hersteller fossiler Brennstoffe kann vorbildlich mit seinen Mitarbeitenden umgehen und geführt sein, ein Solarpanelhersteller hingegen intransparent aufgestellt und korrupt sein – in einem Misch-rating kann eine ähnliche Zahl resultieren.

Der weitere Weg

Trotz aller Unwägbarkeiten: Das Thema nachhaltiges Investieren ist gekommen um zu bleiben. Die eine gewisse Zeit umstrittene Frage, ob es Teil der treuhänderischen Pflicht von Pensionskassen ist, nachhaltig zu investieren, wird zunehmend obsolet: So wie alle Asset Manager dabei sind, ESG-Kriterien in ihren Investitionsprozess zu integrieren, werden es früher oder später auch alle Investoren sein. Die Frage ist weniger das «ob», sondern das «wie».

Was dieses «wie» angeht, ist der Fächer enorm weit geöffnet. Angefangen bei den Themen (aktuell dominiert das Klima) über den Ansatz (beispielsweise Engagement oder Ausschluss) bis zu den technischen Umsetzungswegen beispielsweise der Impact-Messung stellen sich Fragen, die schnell sehr anspruchsvoll werden können. Jeder Investor kann sich unterschiedliche Ziele setzen, die entsprechend andere Ansätze erfordern – was ein einheitliches, standardisiertes Vorgehen verunmöglicht.

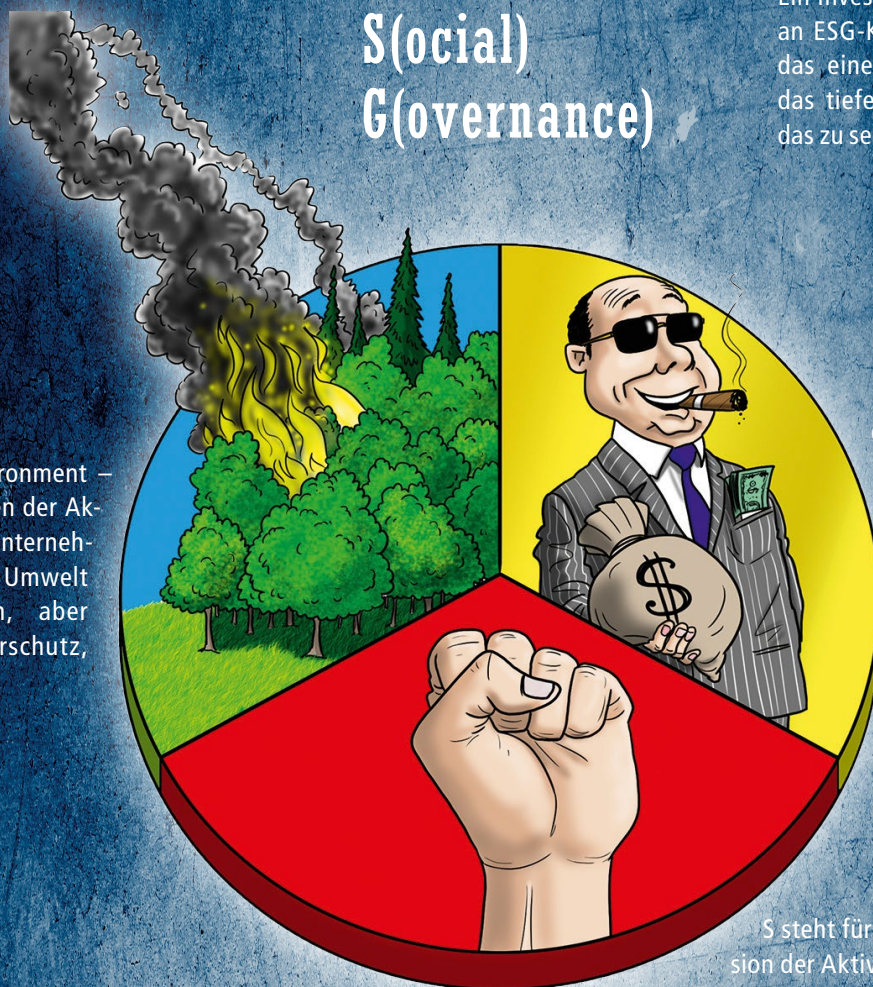
Die Pensionskassenbranche wehrt sich stets mit Händen und Füßen gegen neue Regulierungen. Im Bereich nachhaltigen Investierens sind aber die erhofften Standards (wenn überhaupt) wohl nur über ein gewisses Mass an Regulierung erreichbar. Ob und in welchem Mass die Schweizer Pensionskassen dabei direkt reguliert werden oder ob sie quasi trittbrettfahren können bei der Regulierung von Finanzanbietern und -produkten, haben sie auch selber in der Hand: Je intensiver sie sich freiwillig mit dem Thema befassen, desto später wird eine Regulierung kommen, und desto und lockerer wird sie ausfallen.



E(nvironment) S(ocial) G(overnance)

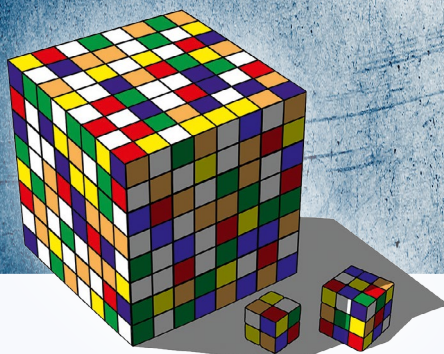
Ein Investor kann durch die Orientierung an ESG-Kriterien ein Portfolio erstellen, das eine bessere ESG-Bilanz aufweist, das tiefere finanzielle Risiken hat oder das zu seinen ESG-Überzeugungen passt.

E steht für Environment – die Auswirkungen der Aktivitäten eines Unternehmens auf die Umwelt (CO₂-Emissionen, aber auch Gewässerschutz, Abholzung u. ä.).



G steht für Governance – eine gute Unternehmensführung (Entschädigung der Konzernspitze, Organisation z.B. kein Doppelmandat CEO/Verwaltungsratspräsident u. ä.).

S steht für Social – die soziale Dimension der Aktivitäten eines Unternehmens (Arbeitsbedingungen, Auswirkungen auf die Gesellschaft u. ä.).



Scope

Für die Messung von CO₂-Emissionen werden für ein Unternehmen drei Ebenen betrachtet:

Scope 1 – der direkte CO₂-Ausstoss im Unternehmen (z. B. durch Brennstoffe und Treibstoffe)

Scope 2 – der indirekte CO₂-Ausstoss der genutzten Energie (z. B. bei der Stromerzeugung)

Scope 3 – der CO₂-Ausstoss bei den Zulieferern von Vorprodukten oder bei den Verbrauchern

Scope 3 ist am schwierigsten zu messen. Die gewählte Methodik ist (wie generell im ESG-Bereich) entscheidend für die Resultate.



Impact

Der Begriff bezeichnet die konkrete, messbare Wirkung einer Investition über die finanzielle Rendite hinaus. Um im Hinblick auf einen Impact zu investieren, muss ein bestimmtes, messbares Ziel gewählt werden – z. B. durch Investition vermiedene CO₂-Emissionen oder Anzahl neu geschaffene Arbeitsplätze in Schwellenländern.



Sustainable Development Goals (SDG)

Die UNO hat in ihrer Agenda 2030 17 Ziele für eine nachhaltige Entwicklung definiert und zu jedem auch ein Logo kreiert – diese SDG sind unter <https://unric.org/de/17ziele/> einzusehen. Viele Asset Manager und Investoren lehnen sich in ihren Zielsetzungen an die SDG an, Unternehmen nutzen sie für ihr ESG-Reporting. Das SDG 14 ist beispielsweise, das Leben unter Wasser zu schützen, und spielt für Nahrungsmittelkonzerne wie Nestlé eine wichtige Rolle.



Ausschluss/Divestment

Ein Investor schliesst bewusst bestimmte Sektoren/Branchen oder Einzelunternehmen einzelner Unternehmen aus seinem Portfolio aus. Beispiele für Sektoren sind Kohleproduzenten oder die Atomenergie. Beispiele für Einzelunternehmen können Hersteller kontroverser Waffen (z. B. Personenminen) oder Unternehmen sein, die in einer bestimmten Ratinglogik besonders schlecht abschneiden (z.B. schlechtestes Klima-Rating).



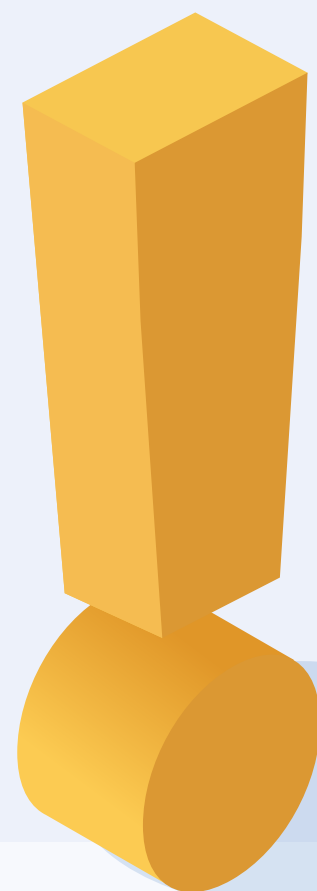
Engagement

Anders als beim Ausschluss/Divestment schliesst der Investor (fast) keine Unternehmen aus seinem Portfolio aus. Über die Wahrnehmung seiner Stimmrechte und den Dialog mit der Unternehmensführung (dies das Engagement im engeren Sinn) versucht er, das Unternehmen auf einen aus seiner Sicht besseren Kurs zu bringen, beispielsweise hinsichtlich CO₂-Emissionen oder Produktionsbedingungen.

Treuhänderische Pflicht

Pensionskassen unterliegen in der Vermögensverwaltung der treuhänderischen Sorgfaltspflicht (Art. 51b BVG): Sie müssen die Gelder im Interesse ihrer Versicherten anlegen. In der Diskussion zu nachhaltigem Investieren setzt sich zunehmend die Ansicht durch, dass der Einbezug von ESG-Kriterien in Anlageentscheidungen als Teil der treuhänderischen Pflicht gesehen werden kann, ohne dass dies vom Regulator explizit so vorgeschrieben wäre.





Die Vorsorgewelt in 2000 Zeichen

Technischer Zins

Wenn von technischen Zinsfüßen die Rede ist, nehmen manche Leute gleich beide Beine in die Hände. Die Kombination von Versicherungstechnik und Zinsrechnung mag Vorsorge-Experten begeistern, auf alle anderen aber eher toxisch wirken. Der technische Zins ist ein Schlüssel zum Himmelstor der 2. Säule: Wer dessen Sinn erkannt hat, gehört zum erleuchteten Kreis jener, die das Wesen einer Pensionskasse verstehen.

Der technische Zins wird für zwei Dinge verwendet: Einerseits für die Bewertung der bestehenden Rentenverpflichtung einer Kasse, andererseits für die Festlegung des Umwandlungssatzes. So oder so besagt der Wert, wie viel Zins dem Altersguthaben der Rentner jährlich gutgeschrieben wird – theoretisch (Umwandlungssatz) und praktisch (Bewertung). Theorie und Praxis sollten eigentlich übereinstimmen, sprich beide Werte gleich hoch sein. Dies muss aber nicht so sein. Liegt der Bewertungszins unter demjenigen Zins, der für die Berechnung des Umwandlungssatzes zur Anwendung kommt,

so flüstern (oder ächzen eher) Kenner der Materie ein anderes Zauberwort der 2. Säule: Pensionierungsverlust. Im Moment der Pensionierung muss die Pensionskasse mehr Geld zurückstellen, als der Versicherte mitbringt, um seine Rente korrekt zu finanzieren.

Der technische Zins sollte mit einer gewissen Sicherheitsmarge unterhalb der Rendite angesetzt werden, die eine Vorsorgeeinrichtung aufgrund ihrer Anlagestrategie erwartet (wer es genauer wissen möchte, kann [hier](#) in die Tiefen der Versicherungstechnik eintauchen). Er wird vom Stiftungsrat zusammen mit dem Experten für berufliche Vorsorge festgelegt. Aktuell erwarten die meisten Pensionskassen Renditen von etwa 2 bis 2.5 % pro Jahr, die technischen Zinssätze liegen entsprechend beim Gros der Kassen zwischen 1.25 und 2.25 %. Einige Pensionskassen und Versicherer arbeiten insbesondere für Rentnerbestände mit noch tieferen, zuweilen sogar negativen technischen Zinsen – auf dass sie ja nicht auf dem falschen Fuss erwischt werden.

News

Corona 1

Historische Dimension von Corona mit Übersterblichkeit belegt

Die Schweiz hat im Jahr 2020 die höchste monatliche Übersterblichkeit aufgewiesen seit der Spanischen Grippe im Jahr 1918, einschliesslich aller saisonalen Grippespitzen und Hitzewellen. Dies geht aus einer noch nicht begutachteten Studie hervor. Darüber hinaus erreichten die monatlichen Spitzenwerte im Jahr 2020 während der Corona-Pandemie fast die Werte vom Januar 1890, als die Russische Grippe ihren Höhepunkt verzeichnete. Während diese Krankheit grassierte, ergriffen die Behörden hierzulande kaum Massnahmen, um die Ausbreitung einzudämmen. Die Forschenden um den Historiker Kaspar Staub von der Universität Zürich und den Epidemiologen Marcel Zwahlen von der Universität Bern blickten nun in Zusammenarbeit mit dem BFS über 140 Jahre zurück: Sie verglichen monatsweise und aufgeschlüsselt nach Altersstruktur die tatsächlichen mit den erwarteten Todesfällen, die sich aus der Entwicklung der jeweils fünf vorangegangenen Jahre ergaben. Gemäss den Berechnungen lag die Übersterblichkeit 1890 übers ganze Jahr gesehen bei 6%, 1918 bei 49%, im Jahr 2020 bei 14%. (sda)



Corona 2

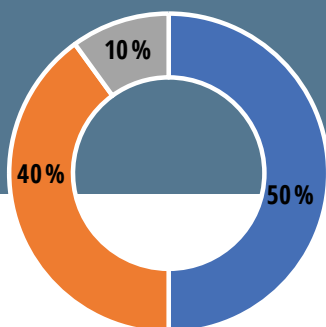
Haushalte gaben 2020 mehr Geld für Lebensmittel aus

Das Bundesamt für Statistik (BFS) hat die Haushaltsausgaben im Pandemiejahr 2020 mit den durchschnittlichen jährlichen Ausgaben von 2015 bis 2017 verglichen. Am auffälligsten sind die Verschiebungen im 2. Quartal 2020: Die Ausgaben für den Gast- und Beherbergungssektor brachen von 539 auf 222 Franken pro Monat ein. Dafür gaben die Haushalte mit 673 Franken pro Monat 78 Franken mehr für Lebensmittel aus. Bei alkoholischen Getränken und Tabak zeigten sich wenig Änderungen, einzig Bier wurde im 2. Quartal deutlich mehr eingekauft.

FRAGE DES MONATS

Zuversicht auch fürs 2. Halbjahr

In der Frage des Monats Juli wollten wir von Ihnen wissen, was Sie nach den guten Renditen an den Finanzmärkten im 1. Halbjahr für das 2. Halbjahr erwarten. Die Hälfte der Teilnehmenden vertraut auf die positiven Konjunkturprognosen und ist zuversichtlich, dass sie sich auch in den Renditen niederschlagen werden. Knapp 40% sind der Ansicht, dass das Aufwärtspotenzial ausgeschöpft ist und sich die Märkte nun seitwärts bewegen werden. Gut 10% glauben, dass mit heftigen Korrekturen zu rechnen ist.



Was erwarten Sie vom 2. Anlagehalbjahr?

- Es wird so gut wie das 1. Halbjahr.
- Es geht eher seitwärts weiter.
- Es wird heftige Korrekturen geben.

Nehmen Sie an der Frage des Monats September teil:

Die Nationalratskommission hat eine BVG-Reform geschmiedet, die weder dem Bundesrats noch dem ASIP-Vorschlag entspricht.

Was halten Sie davon?

- Sinnvoller Kompromiss, der gute Elemente beider Vorschläge zusammenbringt
- Mit etwas Feinschliff kann daraus eine gute Lösung werden
- Untauglicher Zwitter, der spätestens vor dem Volk scheitern wird

ABSTIMMEN >

News

Performance

Eine schwarze Null und Turbulenzen im Juli

Die Pensionskassen im Sample der UBS erzielten im Juli insgesamt eine durchschnittliche Performance von 0.25 % nach Gebühren. Seit Jahresbeginn erwirtschafteten die Pensionskassen eine Rendite von 6.2 %. Die Bandbreite der Performance aller Pensionskassen war mit 2.4 % hoch. Nach drei Monaten mit ausschliesslich positiven Resultaten sorgten die Marktturbulenzen im Juli teils wieder für negative Ergebnisse. Das beste Ergebnis (1.5 %) lieferte eine grosse Pensionskasse mit mehr als 1 Mrd. Franken verwalteten Vermögen, das schlechteste (-0.9 %) eine kleine Pensionskasse.



UBS



England

Wartelisten der Spitäler so lange wie noch nie

In England warteten Ende Juni über 5.4 Millionen Menschen auf eine Behandlung im Krankenhaus – so viele wie noch nie seit Beginn der entsprechenden Aufzeichnungen 2007. England hat rund 56 Millionen Einwohner. Der britische Gesundheitsminister Sajid Javid geht davon aus, dass die Wartelisten sogar noch länger werden, da nun wieder mehr Menschen wegen anderer Beschwerden als Covid 19 zum Arzt gehen und aufgeschobene Behandlungen in Angriff nehmen. Die Zahl der Covid-Patienten in den Spitälern steigt zwar aktuell wieder an, liegt aber deutlich unter derjenigen im letzten Winter. (sda)

Studie 1

Herr und Frau Schweizer wünschen Teilzeit-Pensionierung mit 61

70 % halten eine Reform der Altersvorsorge für nötig. Dies zeigt eine Studie, die zum 11. Mal von Axa Investment Managers durchgeführt wurde. Gegenüber früheren Jahren ist der Anteil der Personen, die bei der Pensionierung den reinen Kapitalbezug wählen würden, auf 17 % gestiegen. 41 % geben an, bei der Pensionierung nur die Rente zu wählen. Die Personen wurden unter anderem nach ihrem Wunsch-Pensionierungsalter gefragt. Dieses liegt bei Frauen und Männern im Mittel bei 61 Jahren, also 4.2 Jahre unter dem effektiven Pensionierungsalter von 2020. Rund zwei Drittel der Personen gaben an, dass sie auch nach der Pensionierung freiwillig berufstätig bleiben möchten. Das Wunschpensum nach der Pensionierung beträgt im Schnitt zwischen 35 % (Frauen) und 40 % (Männer).

Studie 2

Vertrauen in die Altersvorsorge ist erschüttert

Die Pandemie erhöht die Sorgen der Schweizer Bevölkerung in Bezug auf ihre Altersvorsorge. Die Befürchtung, dass der Lebensstandard drastisch sinken könnte, nimmt zu – insbesondere bei Frauen, Selbständigerwerbenden und Haushalten mit geringem Einkommen. Dies zeigt eine repräsentative Umfrage, die von MIS-Trend im Auftrag von Le Temps und der Groupe Mutuel durchgeführt wurde. Das Vertrauen in die 2. Säule ist demnach grösser als jenes in die AHV. Die zur Diskussion stehende Senkung des Umwandlungssatzes in der 2. Säule empfinden jedoch zwei Drittel der Befragten als «Rentenklausur». Ausserdem befürchtet eine Mehrheit der Bevölkerung eine Inflation in den nächsten fünf bis zehn Jahren. Von den zur Debatte stehenden Reformvorschlägen in der beruflichen Vorsorge findet einzig ein einheitlicher Beitragssatz für alle Altersgruppen eine Mehrheit.



Die Idee von Geld

ist fast so alt wie die Menschheit. In unterschiedlichen Weltregionen und Kulturkreisen entwickelten sich unter-

schiedliche Lösungen, um Waren bezahlen zu können. Lange war unklar, ab wann in Mitteleuropa ein neutrales Tauschmittel vorhanden war. Eine Studie legt nun nahe, dass bereits um 1250 vor Christus Bronzebruchstücke als Geldmittel dienten. Gemäss der NZZ am Sonntag zeigen dies Funde auf einem der ersten Schlachtfelder der Geschichte, trugen doch viele Krieger Beutel mit zerbrochenen Bronzeobjekten und stumpfen Werkzeugen auf sich – letztere wohl, um Kleingeld herzustellen.

Der ein oder andere **junge Investmentbanker** mag sich als Krieger auf dem modernen Schlachtfeld der Finanzmärkte sehen. Um sich hier für eines der grossen Investmenthäuser schlagen zu dürfen, nehmen sie als Berufseinsteiger 100-Stunden-Wochen in Kauf. Goldman Sachs hat erkannt, dass dies nicht gesund sein kann – und das Einstiegsgehalt auf 110 000 Dollar (plus Bonus) erhöht. Mehr Bronze bzw. Kohle statt mehr Schlaf.

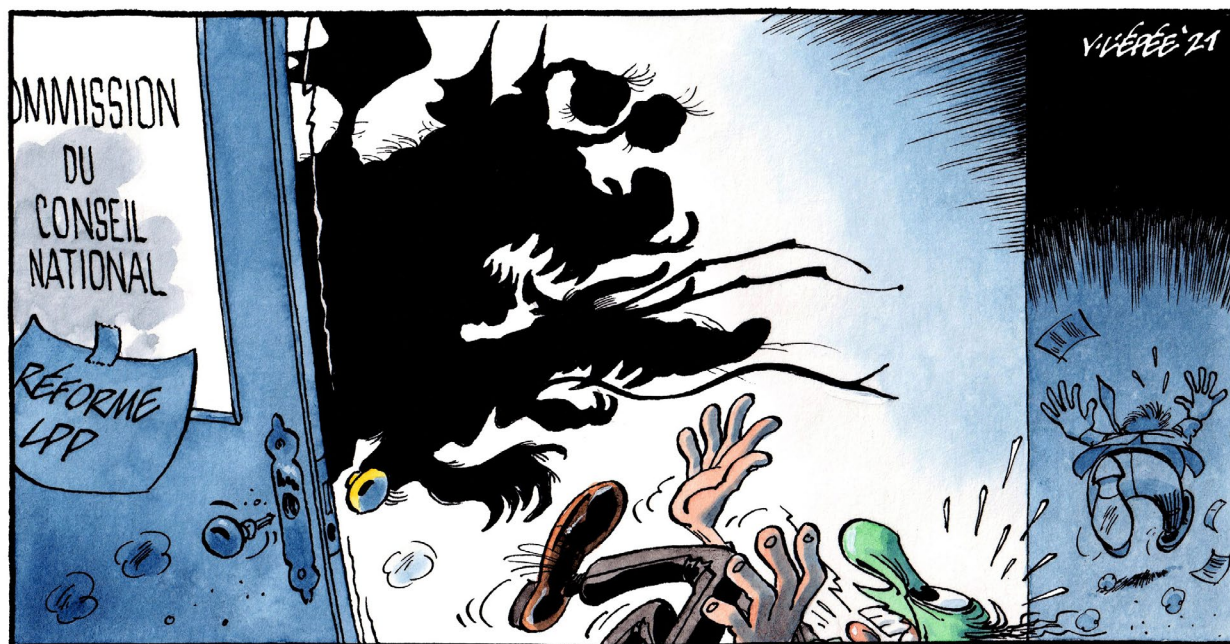
Wer bei der obigen Meldung nur an Männer denkt, täuscht sich: Auch **Frauen engagieren sich immer mehr in Finanzberufen**. Die Grossbank UBS lanciert nun ein Portfolio von Hedgefonds, in denen Frauen entscheidende Stellen besetzen. Diverse Studie legen nahe, dass Frauen umsichtiger investieren und insbesondere bei Marktunsicherheiten wie im Frühling letzten Jahrs bessere Resultate erzielen.

Welche Hedgefonds-Managerinnen, welcher Investmentbanker träumen nicht von **viertstelligen Renditen**? Die venezuelanischen. Dort sind angesichts der galoppierenden Inflation mindestens fünfstellige Renditen nötig, um mit der Geldentwertung Schritt zu halten – die Inflation lag 2020 bei 3000 %, 2019 gar bei 9600 %. Die venezuelanische Zentralbank hat nun beschlossen, per 1. Oktober bei allen Preisen sechs Nullen zu streichen. 2018 wurden bereits fünf Nullen gestrichen. Das eigentliche Problem Venezuelas dürfte aber bei Nullen der anderen Art liegen.

News

Karikatur des Monats

Eine (BVG-)Reform? Eine Chimäre!



BVG-Reform

Kommission des Nationalrats weicht von Bundesratsvorlage ab

Die Kommission für soziale Sicherheit und Gesundheit (SGK) des Nationalrats hat in der zweiten Lesung die Vorlage des Bundesrats behandelt und weicht in drei zentralen Punkten davon ab. Sie lehnt erstens den umstrittenen Rentenzuschlag als Teil der Kompensation für die Umwandlungssatzsenkung im Sozialpartnerkompromiss ab. Der Zuschlag nach dem Giesskannenprinzip sei nicht zielführend, befand eine Mehrheit. Mit 14 zu 10 Stimmen empfiehlt die SGK ein alternatives Kompensationsmodell, mit dem die Renten einer Übergangsgeneration mit einer einmaligen Pauschale verbessert würden. Zweitens soll die Eintrittsschwelle für das Obligatorium gesenkt werden. Neu sollen bereits Arbeitnehmende mit einem Jahreslohn von 12 548 Franken bei einem Arbeitgeber obligatorisch in der 2. Säule versichert sein. Drittens möchte die SGK den Sparbeginn schon bei 20 Jahren festsetzen. Sie hat ausserdem zusätzliche Berechnungen in Auftrag gegeben, um eine tragfähige Reform der beruflichen Vorsorge zu erreichen.

Mindestzins

BVG-Kommission empfiehlt erneut 1%

Die Eidgenössische Kommission für berufliche Vorsorge (BVG-Kommission) empfiehlt dem Bundesrat, den Mindestzinssatz in der beruflichen Vorsorge für 2022 bei 1% zu belassen. Mit dem Mindestzinssatz wird bestimmt, zu wie viel Prozent das Vorsorgeguthaben der Versicherten im BVG-Obligatorium mindestens verzinst werden muss. Die Vorschläge der Kommissionsmitglieder reichten von 0.25% bis 1.25%. Es wurde über verschiedene Varianten abgestimmt. In der Schlussabstimmung hat sich eine klare Mehrheit für 1% ausgesprochen. Der Bundesrat hat die Möglichkeit, den Mindestzinssatz anzupassen, der seit 2017 unverändert 1% beträgt. Voraussichtlich fällt der Entscheid im Spätherbst. Der ASIP unterstützt die Empfehlung der BVG-Kommission.



Themenvorschau

Die Oktoberausgabe behandelt das Thema «Gesundheitsvorbehalte, Risikobeiträge und Invalidität».

VORSORGE



SYMPOSIUM

DE PREVOYANCE

Grösster PK-Event
der Schweiz

www.symposium-2.ch



29./30. September 2021 | Messe Zürich

Reservieren Sie Ihren Platz für das Vorsorge-Symposium!

Für Stiftungsräte, Geschäftsführer und Mitarbeiter von Pensionskassen | CEOs und CFOs von Firmen, die sich mit dem Thema Vorsorge beschäftigen | Mitglieder von Vorsorgekommissionen | Broker

Hauptsponsoren



Know-how-Partner



Co-Sponsoren



Kooperationspartner



Veranstalter

